

Der Autor: Guntram Althoff, 1965 in Dorsten im Ruhrgebiet geboren, ist seit 1998 Wahl-Rheingauer. Seine Umgebung, die vom Weinbau geprägte Landschaft und die Liebe der hier lebenden Menschen zu ihrer Region – aber auch die gegenwärtige Situation von Flucht und Integration in Deutschland, in Europa sowie weltweit – haben ihn zum Schreiben seines ersten Buches inspiriert:

Guntram Althoff: *Der Null-Promille-Winzer*

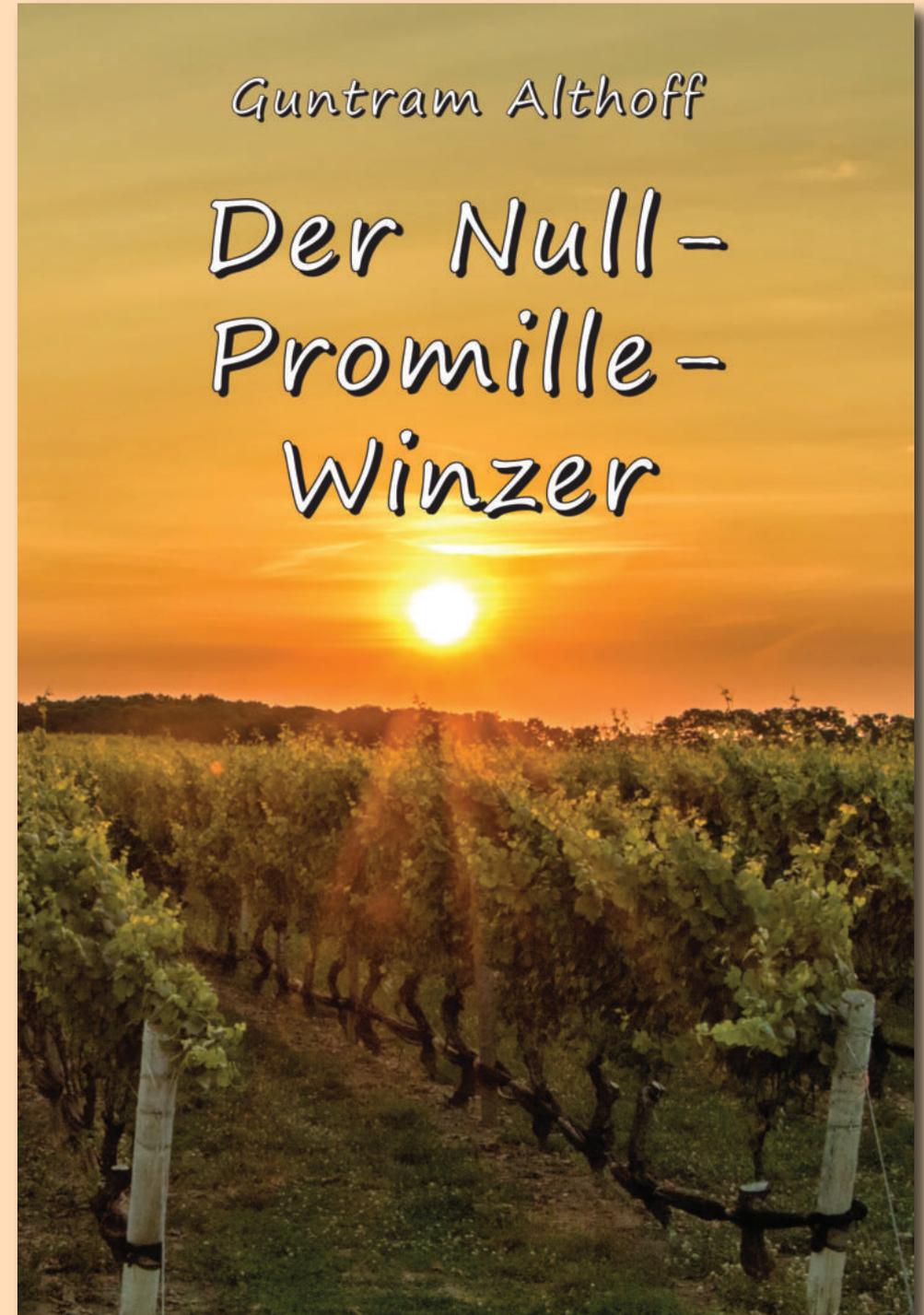
Eine Rheinhessen-Rheingau-Schweiz-Südafrika-Geschichte

Taschenbuch, 164 Seiten. Roland Reischl Verlag 2019

ISBN 978-3-943580-32-7. 12,80 Euro [D]

Erhältlich im Buchhandel und beim Verlag:

www.rr-verlag.de



Ein Winzer, der keinen Wein trinkt und den es von Rheinhessen in den Rheingau zieht. Eine schwarze Studentin aus der Schweiz, die Ingelheimer Weinkönigin werden soll. Wissenswertes und Kurzweiliges über den Weinbau: All das macht die Geschichte von Guntram Althoff zu einem vergnüglichen Ritt durch die Region. Hinzu kommt die verzweifelte Suche der jungen Frau nach ihren Wurzeln in Südafrika. (Verlagstext)

Pressestimmen:

„... ein Wein- und Rheinroman ...“ +++ „Lustvoll hat [der Autor] – mit dem nötigen schriftstellerischen Abstand – Episoden aus den Weinregionen verarbeitet“ +++ „... ein Faible für Wortspielereien.“

Oliver Koch, Wiesbadener Kurier, 22.10.19

„Wer Freude an detailreichen Schilderungen, einer bildhaften Sprache und an Wortspielchen mit gelegentlich ironischen Anspielungen hat, ist bei Guntram Althoff richtig.“ +++ „... überrascht mit kenntnisreichen Details über Wein und Weinbau.“ +++ „... gespickt [...] mit geographischen, vinologischen, historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Details.“

Christa Kaddar, Rheingau-Echo, 24.10.19

„... weinselig und nicht bierernst.“ +++ „Die ernste Frage, wo denn eigentlich die Heimat sei, schwingt daher in dem heiteren Buch deutlich mit.“

Gregor Staroszyk-Gerlach, Lokale Zeitung Ingelheim, 8.11.19

1. Der Jungwinzer oder: Die Quadratur des Kreises

Leseprobe

Michael trank keinen Wein; hinzukam, dass er auch bei Bier, Trester oder Likören stets freundlich, aber bestimmt ablehnte. Dies allein wäre an sich kein Problem – war es aber, denn Michael war Winzer. Damit war denn auch schon sein Dilemma äußerst treffend beschrieben, denn ein Winzer, der keinen Wein trinkt, wird üblicherweise gerne mit gehörlosen Komponisten gleichgesetzt, sprich, die meisten Menschen bezweifeln, dass diese Kombinationen etwas Gutes hervorbringen könnten. Dass diese Rechnung so nicht aufgeht, dürfte seit Beethoven allgemein bekannt sein; ganz offensichtlich war es das jedoch nicht, denn Michael bekam diesen Vergleich immer wieder aufgetischt.

Nun war es nicht so, dass er aufgrund seines offensichtlichen „Handicaps“ keine Lust an seinem Beruf gehabt hätte – im Gegenteil: Er konnte sich beim besten Willen keine schönere Art vorstellen, sein Geld zu verdienen. Er hatte das Privileg, in seiner Heimat Rheinhessen arbeiten zu dürfen, er war häufig in der Natur, hatte vom Ingelheimer Sonnenhang, dem Pares oder anderen Weinlagen einen wunderbaren Blick auf den Westerberg mit dem markanten Bismarckturm, sah die mit sanften Hügeln versehene Region bis hin zu den Ausläufern des Binger Waldes am Horizont und letztlich mochte er den steten Wechsel in der Landschaft.

Michael hatte Freude am jahreszeitlichen Spiel der Natur mit dem Wasserstand des Rheins, aber auch die immer wiederkehrenden Veränderungen in den Weinbergen gehörten zu den Dingen, die er um nichts in der Welt missen wollte. Letztlich – und auch das war ihm sehr wichtig – war er selbstständig, zumindest zum größten Teil, denn seine Eltern waren ja auch noch auf dem Weingut tätig, und niemand anderes konnte ihm in die Arbeit hineinreden. Dass er diese Arbeit nicht nur gut, sondern sehr gut machte, belegten zahlreiche Preismünzen, die man ihm bei Weinprämierungen verlieh, sein stets gut besuchter Gutsausschank sowie die Tatsache, dass er seinen